№. 17. Schlesische 1841.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 22. April.

Es steiget aus des Winters Grab
Der Schöpfung neugebornes Leben.
Wie sollt' es denn für uns, fällt unsre Hülle ab,
Kein wiederkehrend Leben geben?

Frühlings Anfang.

Wie hübsch is doch, wenn's Frühjuhr kimmt,
Und's Winterkled a Ende nimmt;
Wenn's nich meh graupt und nimmeh schneit,
Und gor ke Frust om Fanster leit.
Dernoch do wards halt wunderschien,
Denn's gieht ei em ufs Maijuhr hien.

De Lercha singa schun mit Lust,
Der noha Freda sich bewußt,
Se fliega huch zum Himmel durt,
Und trillarn lustig immer furt;
Doß og dar liebe Goth sohl sahn,
Wo's um (ihm) ver grußa Dank wull'n gah'n.

De Knuspa och schun blähn sich uf,
Und sahn zum Farmamente nuf,
Und orscht de Glöckla, weiß wie Schnie,
Die bale durt und bale hie,
Ma sitt ei grußa Tampaln stiehn,
Die danka Goth wie Kinder schien.

Noch sarrer ober frärt wull sich,
Der gude Mensch recht innerlich,
Wenns liebe Frühjuhr wieder kimmt,
Und's grüne Gros a Onfang nimmt;
Do spricht a dankbor: „Gruß bist Du,"
Wenn a sitt Gothes Arbeit zu.

Karl Moritz.

Liebe und Gewissen.

(Fortsetzung.)

Wer Gelegenheit gehabt hätte, Suschens jetziges Walten zu beobachten, würde nimmer in der feingebildeten und zartfühlenden Jungfrau das einstige Schänkmädchen — Niemand in dem unschuldsvoll glänzenden Auge, unter dem heiter lächelnden Antlitze die Kindesmörderin geahnt haben. Suschen war der Schrecken aller eifersüchtigen Gattinnen, deren Ehemänner den alten Herrn von Wimpfen zu besuchen pflegten, so wie der Neid der heirathslustigen Jungfrauen in der Umgegend geworden, welche nur immer Suschens Reize und Suschens gewinnenden Umgang rühmen hören mußten.

Des jungen schönen Hauslehrers stille, aber glühende Bewerbung um Suschens Zuneigung schien nicht ohne Eindruck auf dieselbe geblieben zu sein. Dieß ließ sich aus hundert kleinen Zügen schließen, welche dem Auge der Liebe allein verständlich zu sein pflegen. Schien doch selbst der alte Herr so etwas gemerkt und deßhalb vorhin darauf angespielt zu haben. Während derselbe mit dem Herrn Pastor in ein tiefes, politisches Gespräch sich verwickelte, knüpfte der blöde scheinende Candidat ein zwar ziemlich einsilbiges, doch darum nicht minder anziehendes Gespräch mit Schönsuschen an, welches nach Verlauf von mehr als einer Stunde erst durch die Ankunft des Doctors, zum größten Leidwesen des Verliebten, unterbrochen wurde. Wer will wissen, ob Suschen, unbeschadet ihrer Menschenfreundlichkeit, nicht auch lieber im Besuchzimmer geblieben wäre als am Bette der kranken Magd dem Doctor genauen Bericht zu erstatten und dessen Anordnung entgegen zu nehmen? — Noch war sie damit nicht zu Stande, als ein plötzlicher, beunruhigender Aufstand im Schlosse sie hinwegschreckte. Von ängstlichen Stimmen gerufen, eilten Schönsuschen und der Doctor nach dem Theezimmer, in welchem der gute alte Herr von Wimpfen starr und steif in den Armen der beiden geistlichen Herrn lag. Eine Art von Schlagfluß hatte ihn mitten in der Rede betroffen und einem Todten gleich hinsinken lassen. Lanzette und Aderlaßzeug hervorziehend, gebot der Doctor, möglichst schnell ein lauwarmes Bad zuzubereiten. Auf Windesflügeln eilte Susanna nach der Küche, die nöthigen Verordnungen deshalb zu ertheilen, und kehrte dann eben so schnell zum alten Herrn zurück, welchen in's Leben zurückzurufen sie ihre Bemühungen mit denen des Arztes und der übrigen Anwesenden vereinte. Diese erwiesen sich auch in so weit erfolgreich, als der Patient sich wieder zu regen anfing, auch einige wiewohl unverständliche Laute hervorbrachte. Während die Männer nun ungesäumt Hand anlegten, den alten Herrn zu entkleiden, sprang Suschen zur nahen Badewanne hin, den Wärmegrad des herbeigetragenen Wassers zu untersuchen. Die Aermel des Kleides hoch aufgestreift, tauchte sie die runden, vollen Armen in die ruhige Wasserfläche. Schnell wie der flüchtige Gedanken flogen sie jedoch wieder heraus. Ein jäher Schrei durchschnitt gellend das ganze Zimmer. Aller Augen wendeten sich erschrocken nach dem Orte seiner Entstehung hin. Selbst der Kranke in seiner Bewußtlosigkeit schien von ihm schmerzlich berührt worden zu sein, denn lauter arbeiteten seine blassen Lippen, heftiger die gegen einander schlagenden Glieder.

Wer ist die todtbleiche Schreckensgestalt dort, welche mit starr ausgespreizten Armen auf ihren Knien vor der Badewanne liegt? Geist- und leblos glotzt das gebrochene, weit aus seiner Höhle hervorgepreßte Auge vor sich hin und nur ein krampfiges Zwicken der Mundwinkel ist das einzige Lebenszeichen in dem kalten Marmorbilde, welches jetzt dem herzuspringen-Hauslehrer in die auffangenden Arme fällt.

O Schönheit! gleichst du nicht ganz der Blume, welche am Morgen schönprangend, blüht, zur Mittagszeit, von der Sonne Gluth berührt, unrettbar verdorret, so daß der Abendwind ihre Stätte nicht mehr findet? Wie steht's jetzt mit des Auges Saphirblau? wo ist des Mundes Purpur, der Wangen Rosenroth, des Busens hüpfender Schlag geblieben? Wie der Forstmann die Bäume des Waldes, welche nächstens gefällt werden sollen: also hat der Tod mit seinem kalten Finger das liebliche Suschen als seine baldige Beute bezeichnet. Durch des Doktors Riechmittel wieder zu sich gebracht, blickte Schönsuschen befremdet auf ihre Umgebung, dann aber sogleich auf ihre Hände.

„Hu? es brennt! Höllenfeuer! o weh?" jammerte ihr bebender Mund.

Wirklich waren Hände und Arme, so weit sie das Wasser berührt hatten, hochroth gefärbt und bildeten durch eine scharf gezogene Linie gegen die angränzende, leichenblasse Haut einen schroffen Contrast.

„Es ist nicht wahr!" entschuldigte sich die herzugetretene Köchin, welche zwei große, hölzerne Kannen voll dampfenden Wassers trug. „Es kann nicht gebrannt haben, denn hier bringe ich erst das heiße Wasser und dort in die Wanne habe ich nur kaltes gegossen. Da," fuhr sie fort, ihre Hand in die Wanne steckend, „fühlen Sie selbst, ob ich nicht Recht habe und das Wasser nicht ganz kalt ist?"

„Ja, ja!" sprach Suschen dumpf vor sich hin, „kalt — kalt ist es, wie damals — o!"

Ein heftiger Frost durchschüttelte ihren Körper und machte ihre Zähne hörbar gegeneinander schlagen.

„Ein leichter Anfall von Nervenschlag," meinte der Doktor, „erzeugt durch den plötzlichen Schreck über den alten Herrn und eine zu große Reizbarkeit. Bringen Sie das Mädchen in's Bett, und sorgen Sie für die größte Ruhe um sie her."

Bestürzt blickte der Hauslehrer den weiblichen Dienern nach, welche Schönsuschen aus dem Zimmer führten. Noch waren jedoch zehn Minuten nicht vergangen, als die vermeinte Kranke, völlig munter und hergestellt, wieder hereineilte. Keine Spur von Schreck oder Unpäßlichkeit war mehr an ihr zu entdecken, zurückgekehrt wie durch Zauberschlag jeder Reiz der blühenden Jungfrau. Die Männer staunten, zweifelten, forschten — aber Schönsuschen widmete ihre Zeit und Kräfte allein dem hinfälligen Greise, welcher in ihren Armen eine willkommene Ruhestätte fand.

Das Rittergut des vor sechs Jahren verstorbenen Herrn von Wimpfen war, als Männerlehen, seinem neuen Herrn übergeben worden. Die dankbare Erbin seines hinterlassenen Baarvermögens, so wie seiner übrigen, beweglichen Habe — Schönsuschen — hatte als glückliche Jungefrau ihres geliebten Hauslehrers, jetzigen Pastors zu Schönlinde, noch einmal das Grab ihres großen Wohlthäters besucht, welches die reichgewordene Pflegetochter mit einem kostbaren Denksteine hatte zieren lassen. Die Thräne wehmüthigen Dankes, welche beim Heimgange in dem blauen Auge der innigen Frau zitterte, verwischte sich jetzt

bei dem Ablegen des letzten Stückes der äußeren Trauer; denn lange harrte schon der Wagen, welcher das frische Ehepaar nach dem Orte seiner Bestimmung bringen sollte. Der junge Pfarrherr hatte sich bereits von seinen zeitherigen Zöglingen und deren Mutter verabschiedet und seine Gattin Besitz von dem vollgeschachtelten und hoch bepackten Wagen genommen, als ihn sein vormaliger Prinzipal noch abseits führte.

„Sie nehmen der schönsten Edelsteine einen mit sich," sprach er in Bezug auf Schönsuschen; „wahren Sie seiner sorgfältig und hüten Sie ihn absonderlich vor Rebhühnern und kaltem Wasser. Vor jenen erblindet — in diesem zerrinnt er. Adieu!"

Das Fuhrwerk rumpelte ab. Unter traulichem Kosen verstrich dem liebenden Ehepaar die Zeit der Reise wunderbar schnell. Der Abend war gekommen, ehe man sich's versah. Das Licht des Vollmondes erlaubte die Fortsetzung der Reise.

„Heute übernachten wir bei dem guten Onkel Richard," tröstete der Gatte sein schläfrig werdendes Weibchen, und morgen Abend erreichen wir den Ort unserer Bestimmung — das liebe Schönlinde. Ich wünsche und hoffe, daß beide Dir gefallen werden. Onkel Richard zählt kaum zwölf Jahre mehr als ich und gemahnt mich immer an den Apostel Petrus, der sein Schwert schlagfertig an seiner Seite trägt. Denn der Onkel hat als Freiwilliger den deutschen Befreiungskrieg mitgekämpft und davon einen ritterlichen Anstrich übrig behalten. Er ist brav, edelmüthig, nur etwas aufwallend und vorschnell im Handeln und Urtheilen. Ein Feind alles Ceremoniels, liebt er es nicht, wenn man Umstände mit ihm macht. Daher, liebe Susanna —"

Den Schluß dieser Rede verhinderte ein großer Stein gegen welchen das Vorderrad so gewaltsam anrannte, daß das ganze ambulante Gebäude bis in seine tiefsten Grundfesten erschüttert wurde und unter einem lauten Knaks sich auf die Seite neigte. Glücklicherweise bewahrte die hohe Wand des Hohlweges, in welchem das Fuhrwerk steckte, dasselbe vor dem gänzlichen Umschlagen, so daß unser junges Ehepaar, mit einem leichten Schrecken davonkommend, gefahrlos den Fond des Wagens verlassen konnte. Der Kutscher fluchte auf den bösen Weg und dessen Steine, der Pfarrherr aber befragte sich, was hier zu thun sei? Man müsse sich — rieth der Rosselenker — nach naher Hülfe umsehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die eheliche Liebe.

Klorinde starb, sechs Wochen drauf,
Gab auch ihr Mann das Leben auf,
Und seine Seele nahm aus diesem Weltgetümmel,
Den pfeilgeraden Weg zum Himmel.
„Herr Petrus, rief er, aufgemacht!"
„Wer da?" — „Ein wackrer Christ." —
„Was für ein wackrer Christ?" —
„Der manche Nacht,
Seitdem die Schwindsucht ihn auf's Krankenbette brachte,
In Furcht, Gebet und Zittern wachte.
„Macht bald!" — — Das Thor wird aufgethan,
„Ha, ha, Klorindens Mann!
„Mein Freund, spricht Petrus, nur herein;
„Noch wird bei Eurer Frau ein Plätzchen ledig sein."
„Was, meine Frau im Himmel? wie?
„Klorinden habt ihr eingenommen!
„Lebt wohl, habt Dank für Eure Müh'!
„Ich will schon sonst wo unterkommen." —

Das unglückliche Spiel ein Glück.

Aus dem „Figaro."

Der einzige Vorfahre, von dem ich meine Abstammung mit einiger Gewißheit herleiten

kann, ist Adam, und von meiner Geburt weiß ich weiter nichts, als daß ich höchstwahrscheinlich einen Vater und eine Mutter hatte; wer sie waren, ist mir nie bekannt geworden. Vor ungefähr vierzig Jahren wurde ich an dem Armenhause zu *** in einer Schachtel mit weißer Wäsche gefunden. Man machte diesen und jenen zu meinem Vater, diese und jene zu meiner Mutter. Ich kümmerte mich nicht darum und begnüge mich, wie Napoleon, von mir selbst an zu rechnen. Meine ersten Jugendjahre vergingen in dem Arbeitshause, und in der Schule des Ortes wurde ich in die Geheimnisse des Alphabets und der Ruthenstreiche unter einem gewissen Gabriel Gammon eingeweiht, den Manche gar zu meinem Vater machen wollten. Ich war so glücklich, von dem Unterrichte dieses Mannes nichts zu behalten, was die Thoren meiner Dummheit, die heller Sehenden aber der Trägheit und Halsstarrigkeit zuschrieben, und die bösen Zungen brachten den Schulmeister auf den Gedanken, bei mir die Strafe des Wallop *) anzuwenden, aber sie hatte keine andere Wirkung, als daß sie meine Lunge frühzeitig stärkte und ihr die Kraft gab, welche sie jetzt besitzt. Diese Strafe mußte indessen einem Knaben, von so lebhaftem Gefühle, wie mir, bald zuwider sein. Ich dachte deshalb an Flucht und Rache, und als ich eine günstige Gelegenheit gefunden, warf ich zwei Perücken und ein paar Manschetten Gabriel's, früh als er noch schlief, in das Feuer, bestrich seine Schuhe inwendig mit schwarzer Farbe und verließ, glücklich in dem Gefühle, meine Rache befriedigt zu haben, mit Tagesanbruch das Haus mit einem holländischen Käse unter einem Hute, den ich von Gabriel heimlich geliehen, und einem Dutzend Bücklinge zwischen Rock und Weste, einer Flasche Bier und einer Bibel. Nach achtstündigem starken Marsche befand ich mich in einem reizenden Wäldchen, fern von meiner Heimath. Ermüdet von dem angestrengten Laufe und der Bemühung, den Käse unter dem Hute stets im Gleichgewichte zu erhalten, setzte ich mich sub tegmine fagi nieder, stillte meinen Hunger mit einem Bücklinge, den ich mit Bier befeuchtet, und machte mich sodann wieder auf den Weg. In der Nacht legte ich mich hinter die Mauer einer Ziegelscheune und gelangte so nach einer Woche nach London, indem ich meinen Mundvorrath bald mit einer Rübe, bald mit etwas Aehnlichem vermehrte.

Bei meiner Ankunft in der großen Stadt wurde es Nacht, und ich war ohne Geld und ohne Unterkommen. Ich irrte von Straße zu Straße und wußte nicht, womit ich meinen Hunger stillen sollte, bis ich mich endlich in einem Hofe in der Nähe des Tempels befand, wo mehrere Sachwalter wohnten. Da ich keinen Ausgang sah, so wollte ich eben durch das Thor zurückgehen, durch welches ich gekommen war, als mich ein schwarzgekleideter Herr, der sehr eilig aus einem der Häuser kam, fragte, ob ich etwas Geld verdienen wolle, und mir, nach einer freudig bejahenden Antwort, einen großen blauen Sack zu tragen gab und mir auftrug, ihm zu folgen. Ich gehorchte; er blieb vor einem großen Gebäude stehen, nahm mir den Sack ab und sagte, ich solle warten. Nach einer halben Stunde kam er zurück, gab mir den Sack wieder, und wir gingen in das Haus, aus welchem ich den Sack fortgetragen hatte. Hier gab er mir einen Schilling (ein Achtgroschenstück,) wofür ich mir Brod und etwas Fleisch kaufte. Nachdem ich so meinen Magen etwas besänf-

*) Das Wort soll wahrscheinlich, obgleich es in diesem Sinne nicht existirt, eine Strafe bedeuten, die darin bestand, die Lektionen aller andern Schüler laut herzusagen.

tigt hatte, schlug ich mein Nachtquartier in einem neuen Hause auf, das man baute, und schlief daselbst auf einem Haufen Hobelspäne sehr gut. Früh wußte ich nicht, wohin ich gehen sollte, begab mich also wiederum in den Hof, wo ich den Abend vorher Beschäftigung gefunden. Bald sah ich denselben Herrn wieder, ging auf ihn zu, nahm den Hut unter den Arm und fragte ihn, ob er mir einen Auftrag zu geben habe.

„Jetzt nicht,“ antwortete er, „da man aber meine Expedition frisch weißen soll, so kannst Du dem Schreiber ausräumen helfen.“

Was thut man nicht um zu essen? Ich dankte ihm und ging an die Arbeit. Der Schreiber spielte den Stutzer, und es war ihm daher gar nicht unangenehm, einen Gehülfen zu haben, der ihm die schwere Arbeit ersparte. Zur Essenszeit gab er mir Brod, Käse und Bier, denen ich stark zusprach, Abends eine Tasse Kaffee, Butter und Brod und achtzehn Pence. Dieß erhob mich in meinen Augen gar sehr und erregte Zweifel in mir, ob es sich wohl schicke und meiner würdig sei, daß ich in einem allen Winden offenstehenden Hause auf Hobelspänen schlafe; ich fragte deshalb eine Waschfrau, indem ich ihr galant die Wasserkannen die Treppen hinuntertrug, ob sie mir ein Nachtquartier anweisen könne. Dies führte zu einem weitläufigern Gespräche, in dessen Verlaufe ich ihr meine Geschichte erzählte und nach deren Beendigung sich die gute Frau (Gott segne sie! sie ist jetzt meine Haushälterin) erbot, mir ein Plätzchen in ihrem Dachstübchen abzutreten, was ich mit großem Vergnügen annahm. Ich fand Mittel, mich fast alle Tage in der Expedition des Sachwalters zu beschäftigen, der mich endlich für ein wöchentliches Lohn von sechs Schillingen (2 Thlr.) in Dienst nahm. Dieses Geld gab ich regelmäßig meiner Wirthin, die mir dafür Wohnung und Kost, ja bisweilen ein Kleidungsstück gab, letzteres jedoch selten, weil ich die abgetragenen Röcke und Beinkleider von meinem Herrn erhielt. Da ich mich ihm täglich nützlicher und gefälliger bewies, so lehrte mich der gute Mann lesen und schreiben, und nach einiger Zeit schrieb ich ziemlich richtig, eine recht leidliche Hand.

Abends nachdem die Expedition geschlossen worden, las ich einige Bücher meines Herrn und vermehrte dadurch meinen kleinen Vorrath von Kenntnissen. Endlich verließ der Schreiber die Expedition, und ich trat in seine Stelle. Dies war ein Festtag für mich und Mistriß Jenkins, die, nach einem viel bessern Abendessen als gewöhnlich, mir eine Vorlesung über die Sparsamkeit hielt. Eine an die ihre stoßende Dachstube wurde für mich gemiethet, und ich lebte sehr angenehm, bis zu meinem vier und zwanzigsten Jahre, zu welcher Zeit mir mein Prinzipal, um meinen Fleiß und Eifer zu belohnen, meine sogenannten Artikel gab, d. h. ich wurde wirklicher betitelter Schreiber (clerk, Aktuarius) ohne Honorar, was aber den Preis meiner Inscription steigerte (120 Pf. Sterl.,) wofür ich einen Schein ausstellte, dessen Betrag sich allmählig durch eine mir als Wochengeld ausgesetzte Summe, bis zur gänzlichen Tilgung mindern sollte. Um den ganzen Werth dieser Wohlthat würdigen zu können, muß man wissen, daß Niemand Sachwalter (attorney) werden kann, ohne fünf bis sechs Jahre bei einem solchen gearbeitet zu haben. So öffnete sich mir also die Aussicht, einst Mitglied dieser Gesellschaft zu werden.

Ich war nun also ein Gentleman und bestrebte mich, mein Benehmen und Leben mit diesem Titel in Einklang zu bringen; bisweilen zeigte ich mich, wenn es meine Finanzen erlaubten, im Parterre des Drurylane-

oder Conventgarden-Theaters; die Hauptsache blieb aber stets meine Arbeit und der Vortheil meines Principals. Endlich war meine Zeit abgelaufen und ich wurde — attorney. Bald nachher verfiel der würdige Mann, der mich mit so vielen Wohlthaten überhäuft hatte, in eine hitzige Krankheit, starb und hinterließ mir das ganze Material seiner Expedition, seine Gesetzbücher, seine Kundschaft und eine sehr schöne Taschenuhr. Bald stand mein Name in goldenen Buchstaben über der Hausthüre, über der Thüre meiner Expedition, auf dem Verzeichnisse der Advokaten und in den Zeitungen, mit einem Worte, ich spielte eine gewisse Figur in der Welt. Aber unter dieser glänzenden Außenseite lag ein wirkliches Elend. Das wenige Geld, das ich hatte bei Seite legen können, war in weniger als drei Monaten in den Bureau's des Lord Ellenborough, des Herzogs von Grafton, St. Albans und anderer großen Würdenträger verschwunden, welche, gleich den Vampyren, die arme Justiz aussaugen, und trotz meiner Sorge und Sparsamkeit, trotz meines bescheidenen Mittagsessens und noch bescheidenern Frühstücks- und Abendessens, hatte ich bald das Unglück, keinen Schilling mehr in meinem Beutel zu sehen.

(Beschluß folgt.)

Miscellen.

(Wetterparaskop. In ein langes, walzenförmiges Glas, z. B. in ein solches, worin gewöhnlich Kölnisches Wasser aufbewahrt wird, fülle man reinen Kornbranntwein, und thue hierauf in diesen 6/8 Loth Kampfer, 1/8 Loth gereinigten Salpeter und 1/8 Loth Salmiak. Damit sich Alles besser vermische und auflöse, kann man das Gemenge wohl umschütteln. Die Flüssigkeit darf aber nur bis an den Hals des Glases gehen; daher schüttet man Etwas davon ab, wenn sie weiter reicht, und verschließt alsdann die Mündung des Glases mit einem Pfropfen und Siegellack. Ist dieses geschehen, so hänge man das Glas vor ein Fenster, das jedoch nicht nach Mittag liegt, und treffe eine solche Vorrichtung, daß das Glas völlig unbeweglich hängt. Sobald sich nun das Glas in Ruhe befindet, wird sich ein fingerhoher Bodensatz bilden. Aus diesem steigt bei Windesanzeigen ein Gewölk in die Höhe. Bei veränderlichem Wetter geht der Bodensatz hin und her, während der Spiritus ruhig bleibt. Bei schönem Wetter legen sich starke Flocken fest auf den Boden; der Spiritus aber ist hell und rein. Bei Gewittern erhöht sich der Bodensatz, wie Schneeflocken, der Spiritus wird trübe und Alles geräth in Bewegung. Bei Regenwetter erscheint auf der Oberfläche des Spiritus eine Eis ähnliche Scheibe und der Bodensatz erhöht sich. Im Winter zeigt dies Schnee an. Sehr starke Wolken im Glase bedeuten Sturm. Erhöht sich die obere Scheibe, so wird es kalt. Bei Erdbeben steigt der Bodensatz ganz in die Höhe, und der Spiritus ist unten hell und rein. Wenn sich der Bodensatz halb theilt, halb oben, halb unten, und der Spiritus in der Mitte hell ist, so folgt den andern Tag beständig Regen.

(Thatsachen.) Kleine Männer lieben große, schlanke Weiber, und große Weiber kleine Männer; geschwätzige Leute ziehen die von einem schweigsamen Charakter vor; Gourmands speisen mit größerem Behagen in Gesellschaft solcher, welche nur wenig essen; die Starken verbinden sich mit den Schwachen; Männer von Geist wählen sich häusliche Weiber; Schriftstellerinnen heirathen gewöhnlich

Narren; stolze Charaktere können die nicht leiden, welche ihnen gleich sind; Schurken suchen die Gesellschaft braver Männer; die ausschweifenden Weiber lieben Männer, welche ihre Laster verabscheuen, und tugendhafte Männer huldigen nicht selten den frivolsten Schönen. Der Verführer verfolgt die Pfade des unschuldigen, harmlosen Mädchens, und der unschuldige Jüngling unterliegt den Künsten der Buhlerin. Die Extreme berühren sich — Contraste nähern sich einander, und gerade in dem dunkelsten Colorit entdeckt der Maler die feinsten Farben.

Tags-Begebenheiten.

Die Stände der Provinz Preußen haben von Sr. Maj. dem Könige die nachgesuchte Genehmigung erhalten, dem Könige Friedrich Wilhelm III. ein Standbild in Erz zu Königsberg zu errichten. Die am 2. April unter den Landtagsmitgliedern eröffnete Unterzeichnung dazu brachte binnen wenigen Stunden 9615 Rthlr.

Zu Schleiden in der Eifel wurde von der evangel. Gemeinde am 4. die Feier der Vollendung des Thurmbaues festlich begangen. Sie wurde durch ein, nach einer ganz neuen Methode construirtes Stahlstäbe-Geläut verherrlicht. Es besteht aus 4 nach Art der Stimmgabeln gebogenen Stäben von Gußstahl, welche, von verschiedener Schwere, zusammen 634 Pfd. wiegen. Die Stäbe hängen frei in einer Resonanz und werden durch hölzerne Hämmer angeschlagen, welche vermittelst einer Walze so in Bewegung gesetzt werden, daß die Töne auf ähnliche Weise durcheinander laufen, wie dies bei Glocken der Fall ist. Drei Stäbe bilden den Cdur-Accord, und der vierte Stab hat Es, um den Cmoll-Accord anschlagen zu können, je nachdem das Geläut traurigen oder frohen Veranlassungen dienen soll; die Hämmer, welche nicht anschlagen sollen, können so aufgehängt werden, daß ihre Hebel von den Daumen der sich drehenden Walze unberührt bleiben, so daß man mit einer, mit zweien oder 3 Glocken läuten kann.

Zu einem Goldarbeiter in Breslau kommt ein anständig gekleideter junger Mann, bringt eine Empfehlung von einem bekannten geachteten Geistlichen, und verlangt in dessen Namen einige werthvolle Gegenstände; zugleich erbittet er sich Jemanden zur Begleitung, und man giebt ihm die sauber gekleidete Schleußerin mit, welche die auserlesenen Sachen trägt. Vor der Stubenthür des Geistlichen nimmt der junge Mann die Sachen selbst, heißt das Mädchen warten, um ihr die Bezahlung einzuhändigen, und tritt ins Zimmer. Arglos harrt die Schleußerin. Endlich tritt der Fremde heraus, fordert das Mädchen auf, nun hinein zu gehen und schreitet die Treppe hinunter. Die Schleußerin findet den ihr wohl bekannten Geistlichen vor der Bibel sitzen und ihr mit prüfendem Blick entgegen schauen. „Sie wollen sich also scheiden lassen, wie mir Ihr Mann eben eröffnet hat, haben Sie auch das gehörig überlegt!" sagt der Diener des Herrn. Mit sprachlosem Erstaunen hört das Mädchen diese Worte, die Verständigung erfolgt alsbald, und leider zu spät entdeckt man, daß ein Gauner seine Streiche eben so keck als glücklich ausgeführt hat.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

Saumselig.

Homonym.

Der eine Sinn zeigt, daß der Winter naht,
Und auch zugleich, daß dieser schwindet;
Willst wissen Du den andern Sinn, so rath',
Was man bei Tänzern, Springern findet.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.